

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1993-1994)
Heft: 48

Artikel: Jetzt versuch ich's halt mit Hausfrau
Autor: Hürlimann, Hélène
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt versuch ich's halt mit Hausfrau

Seit bald einem Jahr ist Filiz Matpan erwerbslos. Sie spricht Schweizerdeutsch, ist Türkin und im Besitz der Niederlassungsbewilligung C. Als Datatypistin gehört sie zu denen, die die Wirtschaftskrise zuerst wegrationalisiert hat.

Von Hélène Hürlimann *

Zwischen der Finanz- und Versicherungsmetropole Zürich und dem Industriestandort Winterthur liegt Effretikon; eine Schlafstadt mit 14 500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Auch Filiz Matpan lebt da, in einem vierstöckigen Reihenhäuserhaus zusammen mit ihrer Tochter Sinem und ihrem Mann. Im Wohnzimmer setzen wir uns an den grossen Tisch, über uns ein Kronleuchter, von der Wand lächeln Filiz Matpan und ihr Mann auf uns herunter, beide in Weiss, im Hintergrund altrosa; das Hochzeitsphoto.

Filiz Matpan hat bis vor einem Jahr bei der Swissair gearbeitet, als Datatypistin. Im Juni 1992 wurde ihr gekündigt. Die Arbeit der Datatypistinnen sei nach Bombay verlegt worden, «die arbeiten dort halt billiger, wir sind zu teuer», stellt sie trocken fest. Immerhin, betont sie, hätte man ihr eine halbjährige Kündigungsfrist gewährt und als einmalige Abfindung danach noch 7500 Franken bezahlt. Als sie vor einem Jahr ohne Einkommen dastand, dachte sie: «Jetzt versuch ich's mal mit Hausfrau.» Drei Monate lang verzichtete sie auf die Unterstützung der Arbeitslosenkasse, doch das Einkommen des Gatten reichte nicht für die ganze Familie, sie meldete sich beim Arbeitsamt und suchte wieder eine Stelle.

Arbeit auf Abruf

Filiz Matpan tippt aushilfsweise bei einer Firma in Oberglatt. Diese Firma gäbe es noch nicht sehr lange, meint sie, und regelmässig könne sie auch nicht dort arbeiten, manchmal nur einen Tag die Woche, manchmal vier. Wie teilt sie sich dann ihre Zeit ein? «Das ist schwierig, oft werde ich angerufen und gefragt, ob ich morgen kommen könne.» Das heisst dann Auto organisieren, Kinderkrippe benachrichtigen, vorkochen und am nächsten Tag achteinhalb Stunden tippen. Krankheit, Ferien und Pensionskasse exklusive. Was sie bei ihrer Arbeit verdient, wird ihr vom Stempelgeld abgezogen. Vom Arbeitsamt kriegt sie 70 Prozent ihres letzten Einkommens, also 70 Prozent ihres 80-Prozent-Datatypistinnen-Lohnes. Da ihr Mann Geld verdient, zählt sie trotz ihres verhältnismässig niedrigen Lohnes nicht zu den einkommensschwachen Personen, die von der Arbeitslosenkasse weiterhin 80 Prozent ihres Einkommens erhalten würden.

Filiz Matpan ist 25jährig und seit 16 Jahren in

der Schweiz, zuvor lebte sie mit ihrer Mutter und den zwei Geschwistern in der Türkei; der Vater arbeitete damals bereits in der Schweiz. Unterdessen kehrten ihre Eltern wieder zurück in die Türkei.

Bewerbungskurs

Monat für Monat bewirbt sich Filiz Matpan für einen Job als Datatypistin. Zur Zeit belegt sie einen vom Arbeitsamt bezahlten Kurs. Sechs Personen lernen, sich «richtig» zu bewerben und Formulare auszufüllen. Über die Kursleiterin gelangte ich denn auch zu Filiz Matpan. Der Kurs sei in Türkisch, eigentlich hätte sie einen Kurs in deutscher Sprache belegen wollen, erklärt sie. Dieser dauert aber eine ganze Woche mit Übernachtungen, der Bewerbungskurs auf Türkisch findet jeweils am

Mittwochnachmittag statt. Am ersten Kurstag hat sie sich gleich mit dem Erlernten für eine Datatypistinnen-Stelle bei Modissa beworben. «Eigentlich klang am Telefon alles gut, bis der Mann am anderen Ende fragte, ob ich Buchhaltungskenntnisse hätte. «Das hatte sie nicht, also: «danke-vielmals-und-auf-Wiederhören.» Meistens scheitern ihre Bewerbungen an mangelnden Fremdsprachen- oder sonstigen Kenntnissen. Sie bewirbt sich auf Inserate in der Tagespresse, nimmt aber auch mal das Telefonbuch zur Hand, um mögliche Firmen abzuklappen. «Oft gibt es im Stellenanzeiger niemanden, der eine Datatypistin sucht, ich kann mich doch nicht als Chefsekretärin bewerben», lacht sie mich an. Wenn sie sich telefonisch bewirbt und ihren Namen sagt, wird sie oft gefragt, welcher Nationalität sie angehöre und ob sie im Besitze der Niederlassungsbewilligung C sei. Sie ist.

Aus- und Weiterbildung

Als sie mit ihrer Mutter, dem Bruder und der Schwester in die Schweiz kam, wurde sie gleich in die Dritte Klasse gesetzt. Ohne die deutsche Sprache zu kennen, fiel es ihr schwer, zu folgen. So wurde sie in die Sonderklasse versetzt. «Wenn du hier einmal in der Sonderklasse bist, kommst du beinahe nicht mehr raus», bedauert sie, denn ihre Schulbildung ist auch der Grund dafür, dass sie später keine Lehre gemacht hat. «Nach der Oberschule blieb mir praktisch nur die Coiffeusen-Lehre. Das ewige Stehen und die Chemie ertrug ich aber nicht, nach einer Schnupperlehre wusste ich, dass ich das nicht will.» So ist sie 16jährig bei der Contraves ins Lager gestanden.

Im Zuge der Hochkonjunktur in den späten achtziger Jahren wurde Filiz Matpan Datatypistin. Bei der Swissair arbeitete sie drei Jahre, mit ihr sind noch weitere 400 Personen entlassen oder frühpensioniert worden. Die nach Bombay verlegten Datatypistinnen-Stellen seien hier alle von Frauen belegt worden. Datatypistin ist ihr Traumjob nicht. «Eigentlich würde ich gerne im Büro als Sachbearbeiterin tätig sein, doch dafür fehlt mir die Ausbildung.» Weiterbilden will sie sich schon, doch es fehlt noch etwas Mut. «Eine Handelsschule wäre schon toll, aber auch streng, und wenn ich etwas beginne, dann will ich es auch fertig machen.»

* Hélène Hürlimann ist Journalistin bei der Winterthurer AZ



Bild: Marie-Anne Gneist

Warten, bis sie zur Arbeit gerufen wird.